

RÖMER 8, 28-39

DER CHRIST UND DAS LEIDEN

Einleitung:

Wenn Du für Jahre ins Gefängnis müsstest, und Du dürftest nur ein Blatt der Bibel mitnehmen, welches wäre Dir das Teuerste?

Es beginnt mit der Aussage.....

...und es endet mit V. 38-39:

Kurzer Überblick über das Kapitel

Paulus hatte in Römer 7 von dem Magnetismus der Sünde gesprochen - Sogkraft der Hölle - Römer 8 entfaltet die Kraft, die uns aus dem Magnetismus der Sünde befreien kann, nämlich: der Geist Gottes!

Der Geist Gottes befreit uns von den Ich-Zielen unseres Lebens hin zu göttlichen Zielen! Der Geist Gottes befreit uns von dem angeborenen Streben nach Geltung, Karriere und Macht und gibt uns neue Lebensziele. Der Heilige Geist ist nicht irgendwie eine nebulöse Erscheinung, sondern er ist die Kraft zum Gehorsam und zu einem geheiligten Leben. In einer Predigt haben wir gesagt: er befreit uns von der Weltlichkeit und führt uns hin in die Gottseligkeit!

Soweit zu den Versen 1-11.

Im nächsten Abschnitt V. 12-17 geht es um die Freude der Gotteskindschaft. Der Heilige Geist ist ein Geist der Sohnschaft, in dem wir rufen: Abba, lieber Vater! Wir sind Kinder und somit auch rechtmäßige Erben Gottes und Miterben Christi. Wir erben das ewige Leben.

Und nun schlägt Paulus ab V. 18-39 ein neues Thema an: Der Christ und das Leiden.

Es ist interessant: An keiner Stelle wird vom Wegbeten des Leidens gesprochen!

Paulus sagt, dass die ganze Schöpfung leidet und in Wehen liegt.

Für manche von uns ist diese Aussage unheimlich schwer verständlich. Sie haben keinen Bezug zum Leiden der Schöpfung.

Andere hingegen haben überhaupt kein Problem mit dieser Aussage. Es gibt Geschwister unter uns, denen es in der Seele weh tut, einen durch Umwelteinflüsse erkrankten Baum zu sehen oder gar ein sterbendes Tier.

Aber ganz gleich wie weit wir mitfühlen können, die Schöpfung ist gefallen. Als Adam sündigte, hat er die gesamte Kreatur mit in seinen Fall gerissen, und zwar die belebte und die unbelebte Schöpfung. Die Kreatur ist der Vergänglichkeit unterworfen und sehnt sich nach den Idealbedingungen des Paradieses zurück. Wir leben in einer seufzenden, weinenden und leidenden Welt. Jemand sagte: *Die Musik der Natur ist in Moll geschrieben.*

An der Stelle muss ich etwas einfügen.

Die Unterschiede im Verhältnis Mensch / Tier

<u>MENSCH</u>	<u>TIER</u>
Kreatürlich	Schöpfungsmäßig
Gott gab dem Menschen den Geist oder Odem des Lebens (1. Mose 2, 7).	Das Tier besitzt keinen Geist.
Wir sind in unserem Haupt Adam geschaffen (Römer 5, 12; 1. Korinther 15, 22).	Das Tier ist nach seiner Art geschaffen (1. Mose 1).
Wir sind „Gottes Geschlecht“ (Apostelgeschichte 17, 29).	Das Tier ist tierischen Geschlechtes.
Der Mensch ist eine Persönlichkeit und hat ein „Ich“.	Ein Tier kann nicht „Ich“ sagen.
Ein Mensch kann Selbsterkenntnis bekommen.	Ein Tier nicht.
Der Mensch hat ein Gewissen von Gott bekommen.	Ein Tier besitzt nur Instinkte und Triebe.
Der Mensch wurde zu einem persönlichen Verhältnis mit Gott erschaffen.	Das Tier ist Gott gegenüber nicht verantwortlich.
Harmatologisch	Vom Sündenfall her gesehen
Der Mensch übertrat Gottes Gebot und fiel (1. Mose 3).	Das Tier leidet unter den Folgen des Sündenfalles, hat aber keine persönliche Schuld.
Der Mensch ist persönlich schuldig vor Gott und kann ein schlechtes Gewissen haben.	Das Tier nicht.
Der Mensch hat eine gefallene Natur, einen „alten Menschen“.	Das Tier nicht.
Soteriologisch	Errettungsmäßig
Der Mensch kann wiedergeboren werden und eine „neue Natur“ empfangen.	Das Tier kann nicht von Gottes Geist bewohnt oder geführt werden.
Der Mensch kann ein „Kind Gottes“ werden.	Das Tier nicht.
Eschatologisch	Im Blick auf die Zukunft
Der Mensch wird in seiner Persönlichkeit nie ausgelöscht.	Vom Tier wird eine Existenz nach dem Tode in der Bibel nicht erwähnt.
Der Leib des Menschen zerfällt, seine Geist-Seele geht in die Ewigkeit.	Der Körper des Tieres zerfällt ebenfalls. Eine Geist-Seele besitzt es nicht.

In den Versen 23-27 kommt der Apostel nun auf die Gläubigen zu sprechen. Die Christen leiden mit. Sie sind ein Teil dieser sichtbaren, vergänglichen Welt und sie leiden mit. Das Leiden kann sogar so stark werden, dass man nicht mehr beten kann. Aber der Geist vertritt uns in einer solchen Situation beim Vater. Paulus schreibt:

...der Geist selbst verwendet sich für uns in unaussprechlichen Seufzern.

Anwendung:

- im Krankenhaus nach einer Operation...
- in einer schweren Anfechtungszeit, wo einem geistlich die Kehle abgeschnürt zu sein scheint...
- in Gefängnis und Verfolgung um Jesu willen...

Und dann steht da ein Satz, der vielen von uns unendlich teuer ist, anderen aber Kopfzerbrechen bereitet: Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen die nach seinem Vorsatz berufen sind. Was heißt das?

Heißt das

- Enttäuschungen meines Lebens sollen mir zum Besten dienen?
- Misserfolge und Nöte sollen mir zum Besten dienen?
- Krankheit und Schmerzen sollen mir zum Besten dienen?
- Ehe- und Familiennöte sollen mir zum Besten dienen?
- das Aufgeben eigener Wünsche und Lebensvorstellungen soll mir zum Besten dienen?
- ja sogar Verfolgung und Unrecht sollen mir zum Besten dienen?
- Alle Dinge, wirklich alle Dinge, sollen mir zum Besten dienen?

Übertreibt Paulus hier nicht ein wenig? Sind es nicht oft solche Dinge, durch die Menschen von Gott weggetrieben werden?

Ja, Menschen schon - aber hier ist von Christen die Rede! Und Christen dürfen wissen, dass ihnen alle Dinge und Umstände ihres Lebens zum Guten mitwirken sollen. Alle Dinge, denen Gott erlaubt, in unser Leben zu kommen, sind dazu da, uns in das Bild seines Sohnes zu verwandeln. Darum geht es!

Aber Frage: Geht das automatisch? Werden Gläubige, die durch viele widrige Umstände gehen, automatisch besonders schöne und reife Christen? Oder wie vollzieht sich dieser Umgestaltungsprozess?

Nach meiner Erkenntnis geht es nicht automatisch. Es gehört Glaube dazu und ein bewusstes Annehmen dieser Dinge als von Gott.

Wenn ich als Christ benachteiligt werde am Arbeitsplatz, oder eine bestimmte Diagnose vom Arzt bekomme, die mir gar nicht gefällt, oder in meiner Familie Dinge schwere geschehen, dann kommt alles darauf an, dass ich den großen, souveränen Gott dahinter sehe, der alles in seiner Hand hält. Er ist der Allmächtige! Ihm entgleitet nichts! Der Feind ist eine Großmacht, aber Gott ist die Allmacht, wir sind die Ohnmacht.

Gott ist der Herr! Wenn sich nun der Glaube an seine Größe und Macht auch mit dem Glauben an seine Liebe zu mir verbindet, dann kann ich das Schwere meines Lebens annehmen. Ich weiß, dass es zum Guten mitwirken soll, nämlich mich in das Bild seines Sohnes zu verwandeln.

Wenn wir das erkennen, schreibt MacDonald, dann verschwindet das Fragezeichen aus unseren Gebeten. Unser Leben als Kinder Gottes wird nicht durch Zufall und fremde Mächte bestimmt, sondern von unserem wunderbaren Herrn, der uns persönlich liebt.

Darf ich hier einmal ganz persönlich werden?

Wisst Ihr, liebe Geschwister, diese zentnerschweren Sätze stehen nicht zufällig mitten in Römer 8. In einem Christenleben gibt es Leiden. Gott hat uns nirgendwo den Rosengarten versprochen.

Christliche Existenz und Leiden sind untrennbar miteinander verknüpft wie siamesische Zwillinge.

Nur ist das kein Leiden im buddhistischen Sinn: Alles Leben ist Leiden. Oder in einem völlig passiv-resignativem Sinn.

Das christliche Leiden hat einen ganz anderen Charakter. Wenn ich leide, darf ich wissen, mein Herr Jesus hat vor mir schon gelitten, und ich folge seinen Fußstapfen. Und wenn Gott Leiden in mein Leben verordnet hat, dann hat er ein Ziel damit: er will mich umgestalten in das Bild Jesu Christi. Er will mich charakterlich so schön und rein machen wie es sein Sohn war.

Das Leiden in der Bibel

- Leiden als Strafe für den Ungehorsam gegen Gottes Gebote (Ungläubige)
- Leiden als Erziehung (Hebräer 12, 6-10)
- Leiden als Stufe für neue Gotteserkenntnis (Hiob)

■ Leiden als Stellvertretung (Jesaja 53)

Wir sagten vorhin, in einem jeden Christenleben gibt es Leiden. Aber es kommt darauf an, wie wir damit umgehen, und was wir Gott daraus machen lassen!

Zum Schluss noch einmal ein Blick auf die Verse 28-30. Paulus beschreibt hier eine starke Kette von der Erwählung bis zur Vollendung.

Das ist eine der wichtigsten Stellen für die Gewissheit und Sicherheit unseres Heils.

Das hat ungezählte Christen getröstet....

Mit Versen aus Römer 8 auf den Lippen standen sie mitten in den Flammen der Scheiterhaufen.

Wir wissen aber, dass denen die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen die nach seinem Vorsatz berufen sind.

Gott hat uns bereits in der Ewigkeit „vorher erkannt“. Dann hat er uns „vorherbestimmt“, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein. D.h. Gottes Ziel war es, dass wir einmal die Ewigkeit bei ihm verbringen werden, gewaschen von jeder Sünde, moralisch rein wie sein Sohn, der Erstgeborene unter vielen Brüdern.

Die Gott vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen. Wir durften den heiligen Ruf in die Nachfolge Jesu hören, und wir haben diesen Ruf im Gehorsam beantwortet.

Darum hat uns Gott „gerechtfertigt“, d.h. Gott hat uns gerecht gemacht. Wie hat er das gemacht?

→ Er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns.... (2. Korinther 5, 21)

Jetzt kommt noch etwas ganz Wichtiges.

Was müsste man jetzt erwarten im Blick auf das fünfte Glied in dieser Kette?

Die er aber gerechtfertigt hat, diese wird er auch verherrlichen.

Und was steht da?

→ diese hat er auch verherrlicht!

Unsere Verherrlichung ist so sicher, dass Gott hier die Vergangenheitsform wählen kann, um die Tatsache zu beschreiben. Ist das nicht phantastisch!